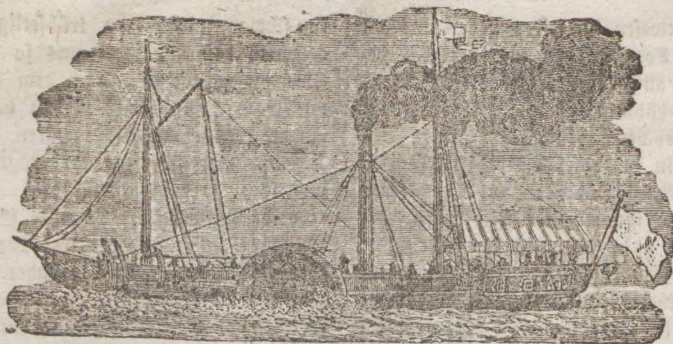
№ 72.

Sonnabend, am 17. Juni 1837.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die Geister-Erscheinung.

Wahre Anekdote.

„Weißt Du schon, unser Freund Eisler ist todt!“ — so stürmte der sonst so fröhliche Assessor Meyer in meine Stube. „Nicht möglich!“ rief ich von meinem Sorgenstuhl aufspringend, auf welchen ich eben ein wenig über den königlichen Dienst nachgedacht und mich dann inwendig zu besehen versucht hatte. — „Woher weißt Du es?“ — „Es ist ein allgemeines Stadtgespräch,“ versetzte er, „aber es muß wahr sein, denn ich habe es von mehreren erfahren, die mit Stettin in einer fortwährenden Korrespondenz stehen.“ — Eisler war von unserm Alter, er stand in den blühenden Jahren des angehenden Mannesalters, er gehörte zu dem engern Kreise von Freunden, welcher sich in A.. gebildet hatte, er war uns Allen durch seine treue Anhänglichkeit, durch seine uneigennützige Freundschaft, durch seine hohe Gemüthlichkeit und seine immer frohe, fast unverwüstliche Laune theuer und werth, selbst sein schlagender Witz, welcher oft nicht blos in einzelnen Funken sprühte, sondern in feurigen Cascaden sprudelte, beleidigte keinen Freund, sondern zwang den Getroffenen mit zu lachen. Er war vor einem halben Jahre nach Stettin versetzt, — hatte anfangs an seine Freunde geschrieben und seit vier Wochen uns ganz ohne Nachricht gelassen.

Am Abend kamen seine Freunde wie gewöhnlich in einem öffentlichen Garten zusammen, und des Fragens und Bedauerns war kein Ende, — der liebe Eisler! — woran mag dieser sonst so kräftige Mensch gestorben sein? — ob er unserer noch gedacht hat? — Das sonst so fröhliche Gespräch ging diesen Abend lahm, das Glas Punsch wollte keinem munden, und man trennte sich früh mit dem Beschluß, daß man mit der nächsten Post nach Stettin schreiben und von einem dortigen Freunde über die letzten Stunden des verewigten theuren Freundes Auskunft erfordern wolle. Diese ging denn auch nach wenigen Tagen in folgenden Ausdrücken ein: Euer Eisler war uns in den wenigen Monden seines Hierseins eben so werth gewor-

den, wie er es Euch gewesen ist, leider ist er uns am 10. d. M. durch den Tod entrissen und am 13. beerdigt worden; er litt an Hämorrhoidal-Beschwerden, welche eine Unterleibs-Lähmung nach sich zogen. Er hat auf seinem dreiwöchentlichen Krankenlager viel gelitten, doch war sein Ende sanft. Fast stündlich beschäftigte er sich mit dem Andenken an seine Freunde in A., und wer hätte ihm theurer sein sollen, wie diese, da er bekanntlich ganz isolirt in der Welt stand, und keine nahen Verwandte hatte. Als ein letztes Zeichen seiner Liebe theile ich Euch sein Testament mit, welches er mir, in einer von Schmerzen freien Stunde, wo sein Humor gleich einer ersterbenden aber nochmals auflodernden Flamme wieder hervorbrach, jedoch in vielen Absätzen in die Feder dictirte, da ihn seine Schwäche nur erlaubte, die ersten Zeilen und den Schluß mit zitternder Hand zu schreiben; ich füge zugleich die mir ausgehändigte Beilage in beikommendem Staatsschuldschein Litt. C. № 55728. über 100 Rthr nebst Koupons bei und wünsche daß ihr seine Bitte treu erfüllen möget. — Sein officielles Testament, in welchem er über sein nicht unbedeutendes Vermögen, wahrscheinlich zum Besten milder Anstalten verfügt hat, ist noch nicht eröffnet.

Eislers für uns geschriebenes Testament lautete wie folget.

Meine theuersten Freunde!

Ich stehe an den Marken meiner Tage, denn ich fühle, daß ich von diesem Schmerzenslager nicht wieder aufkomme. Frühe muß ich die Beute des Todes werden, doch will ich nicht klagen, denn ich habe zwar kurz aber viel und schön gelebt. Mit herzlicher Liebe gedenke ich Eurer, die Ihr mir die kurze Zeit meines irdischen Wandels verschönt habt; klagt nicht über mein Scheiden, denn unsere Seelen werden in steter Vereinigung bleiben, und ist noch vor unserm Wiedersehen auf dem Sirius oder auf welchem Fixstern oder Planeten es sein mag, ein Besuch auf dem Erdball mir erlaubt, so nehme ich von dem Präsidenten der himmlischen Heerschaaren Urlaub und erscheine Euch; doch nur in einer freundlichen Gestalt, ohne Kettengerassel, ohne Sturmwind und Uhugeheul, sondern eine Flasche Nektar und einen Teller Ambrosia's in der Hand und das weiße Leichengewand mit duftenden Himmelsrosen umkränzt; Ihr könnt und sollt auch nicht hinter meinem Sarge in schwarzen Kleidern trübseelig einhergehen; denn bedenkt, daß mir, wie uns so oft in jedem Leichen-Sermon gesagt ist, nach dem Tode wohler sein soll wie Euch, und ihr allein zu beklagen seid, daß ihr ein so fröhliches Haus verloren habt. Ihr sollt Euch freuen, daß ich jetzt die Engel im Himmel singen und ihre Harfen rühren höre, welches wahrscheinlich eine bessere Musik, wie der Gesang Eurer abgedroschenen Kommerschlieder und der unreine Tusch Eurer Stadtmusikanten abgiebt; daher lade ich Euch hiemit zu einer Nachfeier meines Leichen-Begängnisses, und zu meinem Gedächtnißmahle ein, welches an meinem Geburtstage, geliebts Gott, den 20. d. M. gefeiert werden soll. Dich, mein lieber Holm! ernenne ich zu meinem Stellvertreter, um als Wirth die Honneurs des Leichenhauses zu machen und das Nöthige wegen der Einladungen und der Bedürfnisse an Speisen und Getränke zu besorgen. In unserm lieben Gesellschaftsgarten wo wir oft so fröhlich waren, sollt Ihr Euch versammeln, der Saal sei mit Blumenkränzen geschmückt, und alle Zeichen des Todes vermieden; mein Name kann von Blumen geflochten an der Wand oder auf einem Altar von Tragant, von Genien der Freude gehalten, prangen, aber ein leerer mit Blumen geschmückter Stuhl werde dort hingestellt, wo ich zu sitzen pflegte und erinnere Euch, wie gern ich bei Euch war und daß ich in jener Stunde vom Sternenzelt auf Euch liebend herabblicken werde. — Zur Speise wähle man meine Euch bekannten Leibgerichte, Karpfen in rothem Wein gekocht, eine Mehlspeise von Macaroni, einen Hasenbraten und eine Baisée-Torte, zum Getränk eine gute Bowle, wie sie bei uns Sitte war. Singt mir ja die guten Lieder „Hier sitz' ich auf Rosen“ rc. und „vom hohen Olymp“ rc. und wenn ihr zu meinem Gedächtniß einen Toast ausbringt, so ertöne statt des Tuschs die reinste Harmonie, der einfache Drei-Klang in lang ausgehaltenen Tönen. Freund Brand kann mir dann auch eine kleine Leichenrede halten, aber — ich untersage ihm, ein Wort der Trauer einzumischen, denn froh wie ich stets gelebt, soll auch mein Gedächtniß unter Euch leben.

Für die Einzuladenden, deren Zahl diejenige der Musen bestimmt hat, liegen die Karten bei. Zur Bestreitung der Kosten des Mahls übersende ich 100 Rthr, solltet ihr hiervon etwas erübrigen, wel-

ches ich jedoch nicht glaube, da ich Eure Kehlen kenne, so schenkt den Ueberschuß den Armen. — Lebt wohl!

Einst werden wir uns wiedersehn
und unsern Bund erneun! —

Treu hat Euch geliebt und wird Euch jenseits des Grabes lieben

Euer

Eisler.

Bei manchem stieg ein Zweifel auf, als dieses originelle Testament am Abend seiner Ankunft verlesen ward, ob dies nicht einer von seinen häufig vorkommenden Witzen sei; doch der traurige Ton in dem Briefe unseres Korrespondenten, der von der wohlbekannten Hand unsers Eislers, aber mit sichtbar zitternder Feder geschriebene Anfang und Schluß des Testaments und der vollwichtige Beweis in dem Staatsschuldschein von 100 Rthl. überzeugten uns, daß die Sache richtig sein müsse, und wir erkannten es nur, daß dem lustigen Freunde seine fröhliche Laune auch auf dem Sterbelager nicht verlassen hatte. Um sein Gedächtniß zu ehren, beschlossen wir die hundert Thaler an seinem Geburtstage an die Armen zu vertheilen und andere hundert Thaler zu der Erfüllung seines letzten Willens zusammen zu legen.

Der bestimmte Tag erschien, das Mahl war bereitet, die Gäste versammelten sich. Anfangs wollte der Geist der Fröhlichkeit uns nicht beseelen, der leere Stuhl unter Eislers Namenszug hatte, wenn er auch mit Blumen geschmückt war, doch etwas schauerliches, man glaubte den verstorbenen Eisler darauf sitzen zu sehen. Der Vers aus dem ersten Liede:

Das menschliche Leben eilt schneller dahin
wie Räder am Wagen,
wer weiß ob ich morgen noch lebe, noch bin.

und der Refrain aus dem letztern:

Wir weinen und wünschen Ruhe hinab
in unsers Bruders kühles Grab.

wurden wie Todes-Klagen gesungen. Allmälig lösete aber die gut gebraute Bowle die Zungen, Brandt's launige Leichenrede hatte uns erheitert, der Toast begleitet vom Drei-Klang das Herz erhoben, oft hatte man schon auf die sanfte Ruhestätte des Wohlthäters, auf sein nie verlöschendes Andenken, auf ein frohes Wiedersehen in jener Welt getrunken; die Mitternachtsstunde war herangerückt, da blitzte es einigemal vor den Fenstern, helle Sterne stiegen vor denselben in die Höhe, im Nebenzimmer schlug eine dumpfe Glocke zwölf, ein Kanonenschlag machte das Haus beben, die Flügelthüren sprangen auf, und herein trat eine Gestalt im weißen Leichengewande, das Gesicht trug die Leichenfarbe, die Augen lagen tief im Kopf, weiße Handschuhe bedeckten die Hände, in der einen trug sie einen Pokal und in der andern einen Teller mit Baisée-Torte, langsam schritt sie vor, sie schien nur zu schweben und Alles sah sich an, mancher mochte bebend, „alle gute Geister loben den Herrn!“ gebetet haben, und wo sie sich näherte, wichen die Nachbarn scheu zurück. Da nahm die Gestalt den leeren Platz ein, wischte sich den Puder und die Kohle vom Gesicht, und sagte freundlich —

Guten Abend!

Es war nicht Eislers Geist, auch nicht dessen Futteral, aus welchem der Geist entwichen war, sondern er selbst, welchen ein falsches Gerücht in Folge einer plötzlichen Unpäßlichkeit für todt gesagt und der unsere Anfrage benutzt hatte, um nach gewohnter Weise diesen Scherz zu treiben und seinen eigenen Leichen-Schmaus bei lebendigem Leibe zu feiern. — Mehrere Stettiner Freunde folgten bald und der Leichen- und Gedächtniß-Schmaus ward ein Freudenmahl, bei welchem der Vers:

Es lassen sich die Fürsten im Tode balsamiren,
um desto länger im Tode zu sein;
wir wollen uns mit Weine balsamiren,
um desto länger lebendig zu sein;

mit heller Kehle und großem Enthusiasmus angestimmt ward. —

Kr.

Frauen und Sterne.

Sollten nicht die Sterne die Frauen des Mondes seyn, welcher lüsterne Bube sich einen ziemlich angefüllten Harem angeschafft hat? — Der Mond ist ja ein Himmel, und wo gäbe es einen Himmel ohne Frauen? — Wir Deutschen haben den Mond zum Manne gemacht, während ihn fast alle alten und neuen Völker für weiblich halten. Darin zeigen wir unsere anständige Artigkeit, daß wir einer Dame nicht das neckische Hineinlugen in alle Lauben und Käm-

merlein, wo sich die Liebe für unbelauscht hält, zutrauen, wie es doch die Unsitte des Mondes ist. Oder sollten wir glauben, ein Weib könnte die Liebeshändel nicht so verschweigen, wie es vom Monde geschieht? Oder haben wir deshalb den Mond zum Manne gemacht, weil er Hörner hat? Hinweg mit diesem unsaubern Gedanken! —

Der Mond ist ein Mann und die Sterne sind die zahllosen Angebeteten, die schäkernd auf ihn hinschauen, die er rastlos verfolgt und nie erreicht, darum sieht der arme Gesell so blaß aus und zehrt sich bisweilen ganz ab.

Ihr auf Erden wandelnden Sterne, macht ihr es denn besser mit uns? — Ihr leuchtet uns lieblich hinein in die Nacht des Lebens, und wir armen Männer werden statt mondsüchtig, sternsüchtig, und träumen wachend und wachen träumend, bis uns Eure Augensterne zu Liebessternen geworden, die freundlich zu sich hineinwinken.

Aber ihr feurigen Frauensterne, warum werdet auch ihr oft sternsüchtig? und blicket dem Manne nicht in die Brust, in welcher ein Herz für euch schlagt, sondern auf dieselbe, ob dort Stern und Orden glänzen? —

Frauen und Sterne! wie viele erfreuliche und unerfreuliche Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten lassen sich zwischen beiden auffinden!

Manche Frauen sind Fixsterne, sie stehen fest in ihren Grundsätzen; manche Frauen sind Fixsterne, sie stehen fest in ihrem Eigensinne.

Wandelsterne sind sie in der Liebe, in der Laune, in der Mode.

Kometen sind die Frauen, welche nur zu glänzen glauben, wenn ihnen ein ganzer Schweif von Bewunderern nachfolgt. Doch die Kometen sind nur selten, Frauen, die ihnen gleichen, sind alltäglich, allabendlich, allnächtlich, allüberall zu schauen. —

Sterne glänzen nur in der Ferne, ein edles Weib ein Stern ihres Geschlechts, glänzt um so herrlicher, je näher sie uns ist, je genauer wir die Strahlenfülle ihrer Tugenden betrachten. Dem falschen Lichte der Sterne gleicht das Licht der falschen Augensterne, die uns Liebe heucheln; ihre Strahlen dringen nicht herauf von dem Altare des Herzens, es sind matte Strahlen, zurückgeworfen von dem Hohlspiegel der Koketterie.

Die Sonne des Tages verdunkelt die Sterne, sie werden matt und müssen das erborgte Licht zurückerstatten. Trifft nicht dieselbe Sonne auch so manchen Frauen-Stern matt, aller Reize entkleidet, welche die Nacht hindurch geflimmert haben? — Aber schaut dort die treue Gattin, die liebende Mutter! wie begrüßt sie jetzt eben, während Jener Alles öde und wüst erscheint, glühend und glücklich die Ihren mit dem freudetrunkenen Morgengruße! Sie ist die Sonne, vor der jeder Stern erbleicht.

Sterne glänzen am Himmel; in den Augensternen eines liebenden Mädchens, einer liebenden Gattin, einer liebenden Mutter, lachen alle Himmel der Unschuld, der Milde, der Engelsreine. Laßt uns diesen Sternen folgen, sie sind unsere Glückssterne! —

Der Mann, dem es vergönnt ist, einen falschen Stern an seine Brust zu drücken, möchte das Sternenheer aufrufen, seiner Glückseligkeit einen Jubel-Hymnus anzustimmen. Er weiht sich dem Sterne der Freude und des herrlichen Erdenfriedens, der mit seinem blauen, duftenden Hauche ein Himmelszelt über das Herz aufschlägt, worin nur die reinen Akkorde der Eintracht erklingen. Da sind dem Glücklichen alle Menschen Brüder, ein liebendes, geliebtes Wesen söhnt ihn mit der ganzen Welt aus, sie ist ja seine Welt, sie ist der Verein alles Guten und Schönen. Und wenn er sie in dem Gottwerden, der Liebesentzückung an die Brust drückt, die ihm plötzlich so weit geworden, so reich an Entzücken und Begeisterung, wenn er auf die Rosenlippen, die ihm eine Morgen- und Abendröthe freudiger Verkündigungen sind, den glühenden Ausspruch von tausend Empfindungen, Wünschen und Vorsätzen, den Kuß der Liebe drückt, dann — dann gehört Himmel und Erde und die Sternenschaar und die Menschenschaar ihm und er selbst ist nur ein Atom der unendlichen Weltliebe. Der Glücklichste fühlt und ruft in diesem Momente:

Seid umschlungen Millionen,
Diesen Kuß der ganzen Welt!

Hierzu Schaluppe No. 66.

Schaluppe № 66. zum Danziger Dampfboot № 72.
Am 17. Juni 1837.

Nachrichten
aus dem Danziger Regierungs-Bezirk pro Mai.
(Vom 1. Juni.)
(Schluß.)

Durch Brände sind eingeäschert: im Marienburger Kreise 1 Kathe und 2 zusammenhängende Häuser im Flecken Tiegenhoff; im Elbinger Kreise 1 Wohnhaus, 1 Stall und 1 Scheune zu Ellerwald; im Berenter Kreise 1 Wohnhaus zu Grenzacker und 1 Scheune zu Kamerau; im Carthauser Kreise 1 Backhaus im Dorfe Semlin und 1 Scheune in Sommerkau; im Neustädter Kreise das ehemalige Oberförster-Etablissement Bernadowo; im Danziger Landkreise 1 Wohnhaus im Orte Narmeln und 1 Wohnhaus zu Vögler; im Ganzen 8 Haupt- und 5 Nebengebäude. Ueber die Veranlassungen dieser Brände ist bei den stattgefundenen Untersuchungen bis jetzt noch nichts Sicheres zu ermitteln gewesen.

Der Gesundheitszustand der Hausthiere erhielt sich im Ganzen gut. Ausnahmen hievon zeigten sich nur in einigen Ortschaften des Carthauser und Neustädter Kreises, woselbst die Schafräude theils neu ausgebrochen, theils noch nicht völlig unterdrückt worden; ferner in einer Ortschaft des Danziger Landkreises, woselbst mehrere Häupter Rindvieh an einer der Bräune ähnlichen Krankheit abgegangen sind. Diese letztere Krankheit ist jedoch sachkundig für nicht ansteckend erklärt und soll nur durch zu frühzeitiges Austreiben des Viehes in den Wald entstanden sein; durch Anwendung geeigneter kurativer Mittel sind die übrigen erkrankt gewesenen Stücke am Leben erhalten. Gegen die weitere Verbreitung der Schaafräude in den zuerst genannten beiden Kreisen sind die erforderlichen sanitätspolizeilichen Maaßregeln getroffen worden.

Wohlthätigkeit und Menschenliebe. Unter den Schulzen des sogenannten Schönauer Winkels, im Marienburger Kreise, hat sich für die Unterstützung der nothleidenden Einwohner im Dorfe Pieckel bei der Montauer Spitze eine wohlthätige Theilnahme dargethan, indem sie sich bereit erklärt haben, für diese Unglücklichen, welche bei den diesjährigen Wasser-Calamitäten zuerst ihre sämmtlichen Wintersaaten, sodann ihre neuerdings eingelegte Sommerung eingebüßt, zugleich aber auch ihre Viehweide auf den überschwemmten Montauer Weideländereien einstweilen verloren haben, 42 Stück Vieh in Weide-Fütterung aufzunehmen, auch außerdem noch den Aermsten unter ihnen besondere Hülfe an Futter zuzutheilen. Diese Unterstützung erhält bei dem eigenen großen Futtermangel der Schulzen im Schönauer Winkel, für die Geber einen um so höhern Werth. Ferner hat die Marienburger Niederung den bedrängten Pieckler Einsassen, eingedenk der in den Ueberschwemmungsjahren 1829 und 1830 aus Sr. Majestät des Königes Allerhöchsten Huld und Gnade, ihr selbst zugeflossenen Wohlthaten, 50 Thlr. aus ihrer Kommunal-Kasse zu Saathafer geschenkt.

Der jüngst in Danzig verstorbene Stadt-Chirurgus George Ludolph Koch hat dem hiesigen Stadt-Lazarethe testamentarisch 50 Thlr. zu den Zwecken der Anstalt vermacht.

Bei der Rettung des von einem zusammengestürzten Kartoffelkeller verschütteten Knechts Bartholom. Schlachczik zu Bösenfleisch, Stargardter Kreises, hat sich unter mehreren zur Hülfe herbeigeeilten Personen, insbesondere die Ehefrau des dortigen Schulzen Strumowski, Victoria geborne Wonß, durch thätige Handleistung in Wegschaffung der herabgestürzten Erde ausgezeichnet.

Es sind zwei Selbstmorde verübt, und zwar von einem hiesigen Schneidergesellen und von einem Tuchmachergesellen aus Bütow, unterwegs auf der Wanderschaft, indem derselbe neben der Chaussee beim Orte Ciessau, Neustädter Kreises erhenkt angetroffen wurde. Die Veranlassung zu dem Entschluß dieser Personen ist nicht bekannt geworden.

Tauwerk.

Ein alter eingebildeter Litterat meinte jüngst, er wäre eine hohe Eiche im deutschen Bardenhaine, die schon viele junge Dichter unter ihren schützenden Schatten genommen hätte. Sie hätten besser daran gethan, — meinte Magister Iron — Licht über die Dichter zu verbreiten, als Schatten.

Ein Herr schickte seinen Hausknecht zum Bäcker und gab ihm zwei Silbergroschen, mit den Worten: Für den einen sollst Du mir einen Fladen, und für den andern kannst Du Dir einen kaufen, da heute Fastnacht ist. — Christian kam mit einem Fladen im Munde zurück, und sprach: Hier, Herr, haben Sie ihren Silbergroschen wieder, es war nur noch ein Fladen zu haben.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, und ist durch alle Löbl. Postämter des In- und Auslandes zu beziehen: gegen den vierteljährlichen Abonnementspreis von 22½ Silbergroschen, wofür die Zusendung der Blätter gleich bei ihrem jedesmaligen Erscheinen postfrei erfolgt.

Montag, den 26. Juni 1837, Vormittags um 10 Uhr, werden die Mäkler Momber und Meyer auf dem Holzfelde Niederstadt № 612., neben dem blanken Hause, an den Meistbietenden durch Ausruf gegen baare Bezahlung verkaufen:

100 Stück 3-zöllige fichtene Bohlen von 6—40 Fuß.
100 „ 2½ „ dito dito „ 6—40 „
600 „ 1½ „ dito und tannene Dielen von 6—40 Fuß.
600 „ 1 „ dito und tannene Dielen von 12—30 Fuß.
120 „ fichtene und tannene Brackdielen 30 Fuß.
400 halbe Klafter trockenes Brennholz.
70 ⅔ dito dito dito
17 doppelte Ruthen trockenes Rundholz
Diverse Kreuzhölzer, Mauer-, Schroot- u. Hauslatten.
Ein Partheichen polnische Mauerlatten und Bauholz.

Dienstag, den 11. Juli d. J., soll auf freiwilliges Verlangen im Artushofe öffentlich versteigert und dem Meistbietenden mit Vorbehalt einer 8tägigen Genehmigungsfrist zugeschlagen werden: das Grundstück hieselbst in der Langgasse unter der Servis-No. 535., durchgehend nach der Wollwebergasse unter der Servis-No. 517. und No. 42. des Hypothekenbuchs, bestehend aus einem Wohnhause in der Langgasse mit 9 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, 2 Küchen, Hofplatz mit laufendem Wasser, gewölbten Kellern, wovon der vordere für 27½ Rthl. halbjährlich zum Weinkeller vermiethet ist, nebst Stallung für 4 Pferde und Remise, und dem Wohnhause in der Wollwebergasse mit 5 heizbaren Stuben, Kammern, Küche, Keller und Hofplatz mit laufendem Wasser. Die Hälfte der Kaufgelder kann gegen Ausstellung einer Obligation und Mitverpfändung der Feuer-Versicherungs-Police zur 1sten Hypothek und 5 pCt. auf dem Grundstücke stehen bleiben, und können die näheren Bedingungen nebst Hypothekenpapieren täglich im Auctions-Bureau eingesehen werden.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard und redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.